

Abend des 1. September; 2. Reveille am Morgen des 2. September und Schmückung der Stadt durch Fahnen und Flaggen; 3. Schulfeierlichkeiten im Laufe des Vormittags und zwar um 10 Uhr in der Bürgerschule, um 11 Uhr im königlichen Seminar; 4. gemeinsames Festmahl im großen Museumsaal Mittags 1 Uhr; 5. Festzug der Offiziere und Mannschaften der städtischen Feuerwehr und der Bürgerschutzwahl durch die Stadt Nachmittags 5 Uhr; 6. ein von diesen beiden Corporationen im Schützenbause veranstaltetes Volksfest mit patriotischen Vorträgen und Gesängen von Abends 6 Uhr an.

— Nach einer Bekanntmachung des Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts sind die Geistlichen, Schulvorstände und Lehrer des Königreichs Sachsen ermächtigt worden, da wo die Gemeinde es wünscht, am 2. September eine entsprechende Feier in Kirche und Schule zu veranstalten.

— Die beiden Dampfschiffe „Basel“ — von Dresden kommend — und „König Johann“ — von Pirna kommend — sind am 29. d. 7 Uhr in der Nähe von Niederpoyritz zusammengefahren. Am Dampfschiffe „Basel“ ist ein Radkasten abgerissen und am „Johann“ ein solcher beschädigt worden. Die „Basel“ ist am Niederpoyritzer Ufer liegen geblieben, während „Johann“ trotz der Beschädigung in langsamer Fahrt Dresden erreichen konnte.

### Die Butterheze.

Dorfgeschichte

von

J. Klein.

(Fortsetzung.)

Lisbeth's reine Stirn umwölkte sich, sie dachte daran, warum sie so lange fortgeblieben und mit diesem Gedanken kam wieder die bittere Stimmung, welche sich ihrer so oft bemächtigt, als sie noch vom Hause fort war. Aber sie schüttelte sie rasch ab.

„Frag' nicht zu viel, Andreas,“ sagte sie scherzend, „es ist oftmals nicht gut, wenn man an die Vergangenheit erinnert wird.“

Jetzt war die Reihe der Unzufriedenheit an Andreas.

„Du erinnerst Dich wohl nicht gern der Vergangenheit?“ fragte er, Lisbeth bedeutungsvoll ansehend.

„Nur bis zu einem gewissen Punkte,“ gestand sie offenherzig.

Andreas zuckte zusammen. So hatte er sich nicht getäuscht — Lisbeth haßte ihn. Gestand sie ihm doch selbst, daß sie nur bis zu einem gewissen Punkte der Vergangenheit gern gedächte und welchen Punkt konnte sie anders meinen, als den, wo er zum ersten und letzten Male von Liebe zu ihr gesprochen?

„Ich will Dich nicht mehr daran erinnern, Lisbeth, vergiß ihn, es wird Dir ja ein Leichtes sein,“ sagte er traurig. „Von mir hörst Du nie ein unwillkommenes Wort wieder.“

Lisbeth erröthete.

„Ach, Andreas, laß' doch die thörichten Geschichten, daran denke ich nicht einmal mehr. Wir sind eben Beide noch einfältige Kinder gewesen und da habe ich gerade so viel Schuld wie Du. Aber laß' jetzt wenigstens die Vergangenheit ruhen, ich denke, wir werden nun gute Freunde.“

Sie reichte dem Andreas ihre Hand hin, welche er hastig in die seine nahm und zitternd einen Augenblick festhielt. Dann ließ er sie mit einem schweren Seufzer los.

Als Lisbeth ihn einen Moment mit ihren sanften blauen Augen so innig und zutraulich angesehen hatte, da war's ihm ganz warm um's Herz geworden. Er sagte sich aber gleich wieder. Einmal abgewiesen, war er zu stolz, zum zweiten Male seine Bitte zu wiederholen und wußte er denn, ob er nicht dieselbe Antwort erhielt, die

er schon einmal empfangen. Ueberhaupt durfte er wohl jetzt in der bedrängten Lage, worin er sich befand, nicht gut daran denken, eine Frau, und noch dazu eine so reiche wie die Lisbeth, in sein Haus zu führen.

„Ich danke Dir, Lisbeth, daß Du so bereitwillig alles Böse, was ich Dir jemals zugefügt habe, vergessen willst,“ sagte er nach einer Pause. „Wenn Du's willst, ich nehme dankbar Deine Freundschaft an, obwohl ich einst an etwas anderes dachte.“

Ein paar Worte mehr und es wäre wohl jetzt zu einer Erklärung zwischen Beiden gekommen. Aber Andreas schwieg und auch Lisbeth sagte kein Wort mehr.

So schritten sie schweigend eine Weile nebeneinander her, bis sie in's Freie gelangten und die weite Fernsicht ihnen ein einsames Gespräch nicht mehr gestattete.

Bald darauf hatten sie auch den Kreuzweg erreicht, wo ihre Wege sich trennten.

„Guten Abend, Lisbeth; seh' ich Dich bald wieder?“ fragte Andreas zum Abschiede.

Lisbeth erröthete.

„Zum Lange geh' ich nicht, aber — Du kannst ja dann und wann einmal zu uns herüber kommen,“ entgegnete sie nicht ohne Verlegenheit.

Andreas' Gesicht glänzte vor Freude, dann sah er Lisbeth besorgt an.

„Wenn's Deinem Vater recht ist,“ meinte er zögernd.

„Wird ihm schon Recht sein. Komm bald, Andreas! Guten Abend!“

Eiligen Schrittes trippelte Lisbeth davon, während Andreas ihr noch lange, lange nachblickte. Wie hatte er nur früher so blind für Lisbeth's Vorzüge sein können? Gab's wohl ein schmucleres Mädchen im ganzen Dorfe? Wenn er sie auch der Reihe nach hergesehen — eine zweite Lisbeth gab's nicht darunter und wenn's auch eine „Butterheze“ war.

Es dauerte nicht gar so lange, da hatte sich Andreas eines Tages im Hause des „großen Jürgens“ eingefunden und von der Zeit an sah man ihn dort häufig, seitlicher Weise aber nur des Abends.

Im Dorfe blieb jedoch diese Freundschaft kein Geheimniß und der Einzige, der wohl nichts davon erfuhr, war Jean Adams, weil er nicht litt, daß der Name seines Sohnes in seiner Gegenwart erwähnt wurde. Die Burichen des Dorfes hätten schönen Grund gehabt, den Andreas zu hänseln, aber einstweilen verstand er in manchen Dingen keinen Spaß, andererseits sah man ihn zu selten, um derartige Gespräche mit ihm anzuknüpfen zu können.

Lisbeth war allezeit munter und guter Dinge. Den ganzen lieben langen Tag hörte man ihre helle Stimme und die Arbeit ging noch einmal so gut von Statten.

(Fortsetzung folgt.)

#### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 25. bis zum 31. August.

Getaufte: 226) Anna Margarethe Siegel, 227) Hildegard Epinger in Blauenthal, 228) Emma Auguste Wehnert, unehel., in Wolfsgrün, 229) Hermann Louis Döbler, 230) Hedwig Helene Baumann, 231) Antonie Amalie Baumann.

Begrabene: 151) des Handarbeiters A. Fr. Bernhard Unger T. Anna Auguste, 10 M. 13 T. 152) Aug. Fr. Bauer, Handarb., 69 J. 1 M. 16 T. 153) des Handarbeiters Ernst Herrn. Viebold T. Anna Margarethe, 3 M. 21 T. 14. Sonntag nach Trinitatis.

Predigtort:  
Vorm.: Matth. 11, 16—19: D.  
Nachm.: Petrus.

Lager von  
**Tapeten, Bordüren**  
und gemalten **Fenster-Rouleaux** hält  
**Louis Schlesinger** in Schönheide.

#### Für Augenranke!

Der seit länger als 30 Jahren berühmte von medicinischen Autoritäten u. A. Dr. Hef in Berlin und Dr. Werner in Breslau als ausgezeichnet begutachtet:

#### Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam

aus Döbeln i. S.

heilt nach wenigen Tagen des Gebrauchs Entzündungen der äußerlichen Haut, Diden, Thränen und Schwächen der Augen.

Nur allein acht zu beziehen nebst Gebrauchsanweisung  
à Flacon 10 Ngr.

von Herrn **M. Fischer**, Apotheke zu Eibenstock.

#### Ohne Medicin.

### Brust- und Lungen-

kranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

#### ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres brjess. durch

Dir. **J. H. Fickert**, Berlin,

Wall-Strasse No. 23.

#### Ohne Medicin.

## Zum Invalidendank.

Eine Erinnerung an den 2. September.

Wiederum ist es jählig, wo Tage ernster und erhebender Erinnerung an uns vorübergehen und uns die Erfolge, welche unser heutiges Vaterland erzielt, aufs Neue vor unsere Augen führen. Nicht genug können wir für die Gnade der Vorsehung danken, nicht häufig genug uns der Vorgangeneheit erinnern, wo unsere todtesmuthigen Brüder dem Vaterlande ihre Opfer brachten! Und doch muß bei all diesen schmerzlichen Erinnerungen unsere Brust ein freudiges Gefühl durchziehen, wenn wir von den Denkmälern und Monumenten, den Nummern und doch so verebten Stätten lesen, die treue dankbare Herzen den auf dem Felde der Ehre Gebliebenen und in der Heimat, gestorbenen Kriegerkämpfern. Mögen unsere Gedanken aber nicht allein bei diesen bleiben, sondern sich auch auf die Familie richten, in denen Mitglieder von den Ruhmesthaten ihrer Kameraden zu erzählen wissen, und wir werden auf's Neue unsere Herzen web berührt sehen bei dem Anblick der Männer, die in der Blüthe ihrer Jahre stehend, an ihren Wunden zum Krüppel wurden. Obwohl mit stolzen Gefühlen in der Brust, sieht man sie doch gebeugt, denn sie sehen sich auf's Neue auf's Neue auf's Neue Herzen web berührt. Obwoh mit stolger Unthätigkeit anheimgegeben, die ihre Gemüther auf das Drückendste belassen muß. Sie sehen, daß bei dem übergroßen Andränge von Anwärtern und Expectanten es dem Einzelnen unmöglich wird, aus eigener Kraft eine passende Thätigkeit zu erlangen und sich auf diese Weise eine unabhängige, gesicherte Existenz für sich und ihre Familie zu schaffen.

Männer und Frauen aus den ersten und höchsten Kreisen unserer Residenz sind in Folge dessen zusammen getreten und haben einen Verein gegründet, welcher während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits die günstigsten Resultate erzielt und manchen Nummer hätte. Dieser Verein „Invalidendank“ ist noch Vielen neu, dürfte aber durch die Verfolgung seines menschenfreundlichen Zweckes bald genug bekannt werden und in den Herzen wahrer und treuer Patrioten ein lebhaftes Echo erwecken. Ein Monument, wie wir es in Stein und Marmor den Todten setzen, soll nun auch den Lebenden durch die Gründung des „Invalidendank“ gewidmet sein, denn derselbe hat es sich zur Aufgabe gemacht, den invaliden Kriegeru des letzten Jahrzehnts zu zeigen, wie tief der Dank der deutschen Brüder, wie opferfähig ein deutsches Herz ist.

Der „Invalidendank“ bezweckt, in der edelsten und uneigennützigsten Weise, allen Invaliden aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 eine sichere und ruhige Existenz zu schaffen, ihnen Mittel und Wege in die Hand zu geben, um sie der Unthätigkeit zu entziehen, damit sie ohne Nahrungssorgen und ohne Glend dem Alter entgegen gehen können. Ist es möglich, so sollen auch Wittwen und Waisen gebliebenen oder verstorbenen Krieger betacht werden, damit sich ihnen ebenfalls der Weg der Selbsterhaltung öffne.

Um nun dieses edle und große Unternehmen in umfassendster Weise mit nachhaltiger Wirkung durchzuführen zu können und ihre immer neue Lebenskraft zuzuführen, bedarf es natürlich der Mittel, die zu beschaffen der „Invalidendank“ zwei Wege eingeschlagen hat, erstens durch Geldbeiträge von Mitgliedern, die laut §§ 3 und 4 der Statuten vom 5. Mai 1872 dem Verein ihren Beitritt kundgethan haben resp. noch kundthun werden und zweitens durch das Zeitungs-Annoncen-Bureau „Invalidendank“ in Berlin, Behrenstraße 24, dessen Einnahme resp. Gewinn nur im Interesse der Invaliden verwandt wird, und durch welches ein Jeder, wes Standes er auch sei, zur Unterstützung beitragen kann, ohne dadurch von irgendwelcher Wohlthätigkeit an baaren Geldbeiträgen irritirt zu werden.

Gabe es nun am 2. September, dem Jahrestage von Sedan, wohl eine schönere Feier, als dem Invalidendank sich anzuschließen und in jedem Kreise, wo Patrioten sich zur Feier dieses Tages zusammensetzen, für die Interessen desselben zu wirken und Mitglieder zu erwerben. Wie stände es heute um uns, wenn unsere braven Armeen nicht so todtesmuthig und treu dem Vaterlande gedient, nicht so heldenmuthig dem Feind die Stirne geboten hätte? Denken wir zurück an das Jahr 1806, so können wir Gott nie genug danken für seine Gnade, die er uns jetzt zu Theil werden ließ und so können wir auch nie genug für unsere Invaliden thun! Möchten diese Worte viele neue Mitglieder dem Invalidendank zuführen und die treuen Wünsche eines Patrioten in dem Herzen deutscher Männer ein Echo finden. Jede nähere Auskunft wird durch das Central-Bureau des „Invalidendank“ in Berlin, Behrenstraße 24, gerne ertbeilt.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Wie die halbamtliche „Prov.-Corr.“ meldet, werden die jüngsten Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Zahlung der noch rückständigen Kriegskosten und über die allmätige Räumung des noch besetzten französischen Gebietes demnächst zur Ausführung gelangen. Von Seiten der französischen Regierung ist bereits die Nachricht eingegangen, daß sie die Abzahlungen in nächster Woche zu beginnen gedenkt.

Es ist der „R. Z.“ zufolge dahin entschieden worden, daß die Bestimmungen der Militär-Erlass-Instruction, wonach der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen oder erwerbsunfähig gewordenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des lepteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann, vom Militärdienste befreit werden soll, nunmehr auch Anwendung auf den nächstältesten Bruder eines im Kriege oder in Folge der Strapazen des Krieges verstorbenen Soldaten zc. finden soll. Etwa hiernach vorhandene begründete Reklamationen für bereits dienende oder noch einzuziehende Militärschlichtige sollen den Kreisbehörden möglichst bald vorgelegt werden.

Die Stellung Rußlands in Europa im gegenwärtigen Augenblick mit besonderer Rücksicht auf die Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin wird in der „Saturday Review“ eingehend erörtert. Die „Review“ ist im allgemeinen der Ansicht, daß, obschon es mit der Erklärung seine Wichtigkeit haben möge, daß die Monarchen-Begegnung nicht unmittelbar gegen Frankreich gerichtet sei, doch die Thatsache der Theilnahme des Kaisers von Rußland an der Berliner Conferenz an und für sich schwer gegen die Franzosen, wenigstens gegen ihre Nachgelüste, ins Gewicht fallen müsse. In der Hauptsache liege in der Begegnung des Czaren mit seinen kaiserlichen Brüdern ein genügender Wink für russische Agenten und Russenfreunde, sich einseitig ruhig zu halten, und mit diesem Ergebnis müsse man sich zufrieden geben, da heutzutage sich ja Niemand über die ewige Dauer von Verträgen und Vereinbarungen Illusionen mache.

Die neue Dislocirung der deutschen Occupationärme in Frankreich, wie sie nach der Räumung der Departements Marne und

Haute-Marne gestalten soll, wird (nach der „Allgemeinen Militärzeitung“) folgende sein: 2. bairische Division: Departement Ardennen, Arrondissement Montmédy vom Meuse-Departement und Arrondissement Briey vom Departement Meurthe-Moselle; — 6. Division: Departement Meuse, ausschließlich Arrondissement Montmédy, ferner Canton Neuchateau und Couffey im Departement Vogesen, — 19. Division: Departement Meurthe-Moselle, ausschließlich Arrondissement Briey; — 4. Division: Departement Vogesen, ausschließlich Cantons Neuchateau und Couffey, Arrondissement Belfort. Das Ober-Commando bleibt in Nancy, ebenso das Commando der 19. Division, das der 6. Division kommt nach Bar le Duc, die 4. Division bleibt in Spinal, die bairische in Charleville. Etappen sind bezw. werden errichtet in Sedan, Longuyon, Charleville, Clermont, Bar le Duc, Poguy, Nancy, Laneville, Pains, Belfort. — Vor Anfang October tritt die Dislocirung keinesfalls ein, da der Barackenbau nicht früher vollendet sein kann.

— Vom 1. September d. J. ab wird die Gewichtsklasse für Drucksachen und Waarenproben nach Belgien und den Niederlanden von 40 auf 50 Grammen, und das Maximalgewicht für Drucksachen nach diesen Ländern von einem halben Pfund auf zwei Pfund erweitert.

### Frankreich.

Paris. Die Comités, welche an verschiedenen Orten zur Feier des 4. September (Proclamation der Republik) zusammengetreten waren, zeigen ihre Auflösung an, da die Regierung eine Feier jenes Tages untersagt hat.

— Die Arbeiten um Belfort bilden noch immer eine ausgiebige Quelle zu Feyerlichkeiten gegen Deutschland, und doch kann Niemand leugnen, daß daterbst nichts geschieht, was nicht streng rechtmäßig geschehen darf. Moltke's Reise im Elsaß wird sorglich von den hiesigen Blättern überwacht. Auch die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Carl in Metz erregt das lebhafteste Interesse der hiesigen Blätter.

### Provinzialnachrichten.

Annaberg, 29. August. Zur würdigen Begehung der Feier des 2. September haben die Amtshauptmannschaft, der Stadtrath und die Stadtverordneten eine Bekanntmachung erlassen, in der das Fest-Programm folgende Punkte aufweist: 1. Glockengeläute am

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Bekanntmachung.

Das der hiesigen Commune gehörige, Fol. 240 des hiesigen Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene, unter dem Namen „Dörf-  
felsches Stadtgut“ bekannte Haus-, Garten- und Feldgrundstück, dessen unter Nr. 250 des Brandcatasters für Eibenstock eingetragene Ge-  
bäude mit 2210 Tblr. Versicherungssumme eingeschätzt sind, dessen, die Parzellen Nr. 1052a, 1052b und 1053 Abtheilung B. des dasigen  
Flurbuchs umfassender Grund und Boden 1 Nr. 102 D.-R. Fläche, nämlich 42 D.-R. Gebäude und Hofraum, 199 D.-R. Garten und  
161 D.-R. daran gelegenes Feld, umfasst, und welches mit 97,77 Steuereinheiten belegt ist, soll, den gefassten Beschlüssen der städtischen  
Collegia zufolge, verkauft werden und ist darauf bereits ein Gebot von 2000 Tblr. erfolgt.

Zahlungsfähige Mehrbietungslustige werden nun hiermit aufgefordert, ihre Gebote

bis längstens den 5. September d. J.

dem unterzeichneten Stadtrathe mündlich oder schriftlich zu eröffnen.  
Eibenstock, am 22. August 1872.

Der Stadtrath.  
Dertel.

## Bekanntmachung.

Nach einer Seiten der K. K. Bezirkshauptmannschaft in Graßlig hier eingegangenen Anzeige herrscht in dem böhmischen Grenzort  
Hirschenstand die Scharlachepidemie. Um eine Verbreitung dieser Krankheit möglichst zu verhüten, ergeht an sämtliche Bewohner des  
Amtsbezirks, namentlich an die der dem Orte Hirschenstand benachbarten Ortschaften, die Aufforderung, in ihrem Verkehr mit Hirschenstand  
die gehörige Vorschrift zu beobachten, bez. denselben, so lange die Epidemie daselbst herrscht, gänzlich zu meiden.

Eibenstock und Schwarzenberg, am 27. August 1872.

Die Medicinalpolizeibehörde für den Amtsbezirk Eibenstock.

In Stellvertretung:  
Cyfrig, Referendar.

Dr. Wimmer,  
Bezirksarzt.

## Bekanntmachung.

In hier anhängig gewesenen Privatanklagen Clara Börnerin und Gn. wider den Handlungscommis Eduard Gustav Seidel  
früher in Schönheide, jetzt in Pirna, ist letztgenannter wegen des in No. 104 des hiesigen Amtsblattes Jahrgang 1871 Seite 4 unter der  
Ueberschrift „Antwort auf einen Localbrief“ abgedruckten Inserats, dessen Einsetzung er geständig gewesen, auf Grund der §§. 185, 194,  
198, 199, 200 des Reichsstrafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe von Sechshundert Thalern, sowie in Bezahlung der ge- und außergerichtlichen Kosten  
verurtheilt worden.

Antragsgemäß wird Solches andurch veröffentlicht.  
Eibenstock, 27. August 1872.

Königliches Gerichtsamt.

In Stellvertretung:  
Cyfrig, Referendar.

## Bekanntmachung.

Auf Fol. 2 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Gerichtsamtes ist heute auf Grund des Protocollés vom 22. Juli und  
des Antrags vom 13. August dieses Jahres der Name der Genossenschaft

Vorschussverein zu Schönheide

in

„Epaar- und Vorschussverein zu Schönheide, eingetragene Genossenschaft“

abgeändert worden.

Zu Ergänzung der Bekanntmachung des unterzeichneten Gerichtsamtes vom 23. Dezember 1871. — Leipziger Zeitung vom  
31. Dezember 1871 Nr. 309 Seite 7752 und Eibenstocker Amtsblatt vom 30. Dezember 1871 Nr. 152 — wird zugleich gemäß §. 4 des  
Bundesgesetzes vom 4. Juli 1868, nachträglich noch folgendes bekannt gemacht.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch zweimaligen Abdruck im Eibenstocker Amtsblatt.  
Das Verzeichniß der Genossenschaftler kann jeder Zeit bei dem unterzeichneten Gerichtsamte eingesehen werden.  
Alle Schriftstücke der Genossenschaft sind vom Director und Kassirer gemeinschaftlich zu unterzeichnen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 27. August 1872.

In Stellvertretung:  
Cyfrig, Referendar.

# Bekanntmachung.

In der Heilmann'schen Restauration zu Schönheide sollen

Sonnabend, den 7. September 1872,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Schönheider Forstrevier aufbereitete Hölzer als:

3 Raumbubikmeter weiche Scheite } im Holzschlag „Höllseifen“, Abth. 29,  
86 „ „ „ Kloppele }  
und circa:

300 „ „ „ Bruchstücke am mittlern Keilberg, Abth. 5 im Todtengrund, Abth. 36 und am  
Pfarrtraum, Abth. 49,

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königl. Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,**

am 28. August 1872.

Wettengel.

Müller.

## ANNONCE.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich am heutigen Tage die Versorgung von Aufträgen für eine neu errichtete **Zwickauer Kunstfärberei** übernommen habe. Dasselbst werden Seiden-, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollstoffe, sowie Band, Blondes, Lüll und Schmuckfedern in allen Farben wieder aufgefärbt und wie neu vorgerichtet. Auch werden Herren- und Damenkleider im zertrennten sowie auch im unzertrennten Zustande wieder aufgefärbt und nach dem neuesten Verfahren wieder vorgerichtet. Proben in Seiden- und Wollenstoffen, sowie die neuesten Druckmuster liegen beim Unterzeichneten zur Ansicht vor. Zum Färben übergebene Waaren werden **unentgeltlich** vermittelt.

Eibenstock, 29. August 1872.

J. C. Kiffig.

## Augenheilanstalt von Dr. Stumme in Zwickau.

Sprechstunden Bahnhofstrasse 227 10—12 u. 2—3 Uhr.

### Einige Bestätigungen neueren Datums

über die Vorzüglichkeit des

## Daubitz-Liqueur,

fabricirt vom Apotheker **H. F. Daubitz**, Berlin, Charlottenstr. 19.  
Herrn **Daubitz!**

Ein guter Freund gab mir eine Flasche Ihres Liqueurs gegen meine heftigen und schmerzlichen Magenleiden und da ich nach dem Verbrauch desselben schon Linderung verspürte, so ersuche ich Sie (folgt Bestellung).

Steinau, Reg.-Bez. Cassel, 10. Juni 1871.

Georg Rayen.

Herrn **Daubitz!**

Von der Vortrefflichkeit Ihres berühmten Liqueurs überzeugt, da mir derselbe bei meinem Leiden stets gute Dienste geleistet hat, ersuche ich Sie hierdurch, indem sich jetzt wieder einige kleine Leiden eingestellt haben, um umgehendste

Zusendung von 6 Flaschen.

Genf, 19. Mai 1872.

Mme. Emille May.

## Die Eisenwaaren-Handlung

von

## Richard Müller

in

## Auerbach

empfehlte sich mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.



## Böhmisches Karpfen

sind zu haben bei

Julius Cittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Druck und Verlag von E. Hanneböh in Eibenstock.

## Württembergische Lambourir-Maschinen,

sicher und leicht im Gange, empfiehlt

**A. Prägler,**  
Plauen, Brückenstraße.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

## Königtrank!

Kräuter-Limonade,

größtes Labial für alle Kranke.

(43974) Scheide i. Th. 2. 6. 72. — Der Königtrank hat bei einem 12jährigen Mädchen, welches sehr mit Ausschlag behaftet gewesen, große Wirkung ausgeübt. (Bestellung.) — A. Weiser.

(43956a) Kuersmacher, Kr. Saarbrücken, 6. 6. 72. — Ich habe den Königtrank an mir und anderen Kranken gebraucht und dessen heilsame Wirkung erprobt bei großen Brustbeschwerden, Brust- und Magenverfäulung, Magenverfäulung und chronischen Magenschmerzen. Er hat sehr vorzüglich auf den Appetit und die Verdauung gewirkt und, wie mir scheint, eine geordnete Thätigkeit des inneren Organismus hergestellt. Diese Zeilen mögen sie zur Veröffentlichung benutzen.

W. Karst, Pastor.

F. Klett.

(43984) Berlin, 8. 6. 72. — Seit mehreren Monaten litt mein Töchterchen von 6 Jahren an Augenentzündung. Durch die Behandlung desselben seitens des Augenarztes Dr. Hirschberg wird die Krankheit zu meinem Bedauern anstatt besser, immer schlimmer. Da ich nun schon seit einigen Jahren Ihren Königtrank in meiner Familie eingeführt habe und derselbe in mehreren Fällen, namentlich bei Fieber und Appetitlosigkeit, sich sehr gut bewährt hat, so will ich versuchen, ob derselbe sich nicht auch bei der Augenentzündung durch lauwarme Umschläge bewährt. (Bestellung.) — Freimann, Köpnickstr. 46, III.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Hygienist (Gesundheitsrath) **Karl Jacobi** Berlin, Friedrichstr. 208.  
Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Schönheide bei Ludwig Schiefinger 16 Rgr.

# Beilage zu Nr. 102 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Sonnabend, den 31. August 1872.

## Nachtrag zum 24. August.

Im Anschluß an die in der vorigen Nummer dieses Blattes gebrachte Notiz unter Hinweis auf die vor 300 Jahren in Paris stattgehabten Gräueltaten, welche mit dem Namen „Bartholomäusnacht“ oder „Pariser Bluthochzeit“ bezeichnet werden, bringen wir noch Folgendes: Es war in der Nacht eines Sonnabends zum Sonntag, vom 23. bis 24. August 1572, als die Glocke von St. Germain l'Auxerrois das Zeichen zum Ausbruch für die katholischen Mörderbanden gab, die mit bestialischer Wuth über ihre protestantischen Mitbürger herfielen. Alles mordete, würgte! Von dem allerchristlichsten König Karl IX. an bis herab zu dem niedrigsten Troshuben des Louvre, der seinen protestantischen Kameraden todtschlug. „Tödtet, tödtet,“ schrie der wüthende König und feuerte aus den Fenstern seines Schlosses auf seine fliehenden Unterthanen. In das Zimmer des berühmten Führers der Protestanten, des Admirals Coligny stürzten die Mörder. Ein böhmischer Söldling, Stallmeister des Herzogs von Guise, in den Schriften aus jener Zeit le Veme genannt (sein eigentlicher Name war Dianowicz), durchbohrte mit dem Schwert den Admiral, der ihm mit den Worten entgegenritt: „Junger Mann, du solltest Achtung haben vor meinen grauen Haaren!“ Auf Verlangen des Grafen von Angoulême stürzten sie seinen Leichnam zum Fenster hinaus, verflümmeln den Körper und hängen ihn dann am Galgen von Montfaucon bei den Beinen auf. König Karl aber, der den arglosen Admiral erst noch vor wenigen Tagen auf das Freundlichste behandelt, ihn „mein Vater“ genannt, sagte beim Anblick des todtten Körpers Coligny's, der schon Verwesungsgeruch ausströmte: „der Geruch eines todtten Feindes ist immer angenehm.“ Der Marschall Tavannes, die Herzöge von Nevers, Montpensier, Amale und Guise waren die Anführer der katholischen Mörderbanden. Wie viel Menschen in dieser Nacht und den darauf folgenden Tagen — denn das Morden dauerte längere Zeit — in Paris und den anderen Theilen Frankreichs umgebracht worden sind, ist nicht genau aufgestellt worden. Glaubwürdige Schriftsteller berechnen die Zahl der in Paris ermordeten Protestanten auf 3000, die Gesamtmenge der in ganz Frankreich umgebrachten Anhänger der evangelischen Lehre auf 30—40.000.

Wer waren die unmittelbaren Urheber und Leiter dieser grauenhaften Missethat, dieser unerhörten Schandthat? Catharina von Medici, Mutter Karl IX. und ihr Sohn Heinrich von Anjou. Aber den Plan selbst, die teuflische Idee haben spanische Jesuiten ausgeheckt, die 1565 den Herzog Alba zu dem sogenannten Bayonner Kongreß begleiteten, der daselbst vom 9. Juni 1565 ab gehalten wurde. Durch List, heuchlerische Freundlichkeit wollte man die Häupter der Protestanten nach Paris locken und dann plöblich einen Hauptschlag gegen sie führen. Die Bartholomäusnacht ist ein jahrelang voraus geplantes Verbrechen. Es wurden Briefe aufgefangen, die vor der Pariser Bluthochzeit, (weil zu gleicher Zeit die Vermählung Heinrich's von Navarra mit Margaretha von Valois in Paris stattfand, am 18 August 1572), nach Rom geschrieben wurden. In diesen Briefen schrieben Catharina von Medici und ihr Sohn Heinrich von Anjou, es sei Alles darauf berechnet, um der Empörer Herr zu werden, durch eine Maßregel, womit Se. Heiligkeit der Paps sehr zufrieden sein werde. Der Paps Gregor XIII., war dies auch. Er ordnete deshalb zur Feier dieser Schandthat ein Jubiläum an, ließ eine kirchliche Prozession halten, und eine Denkmünze mit der Inschrift schlagen: Pontifex Coligny necum probat (der Paps preist den Mord Coligny's) und Ant. Muret hielt eine Anrede an den Paps, in welcher er die Bartholomäusnacht als eine der erfreulichsten und Gott wohlgefälligsten Handlungen pries. In Madrid herrschte lauter Jubel, als die Nachricht dahin kam und der Herzog Cosmo von Toskana brachte dem französischen Könige seine Glückwünsche zur Ausrottung der Ketzer dar. In Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und in England äußerte sich dagegen die öffentliche Meinung in zornigem Abscheu. Der deutsche Kaiser Maximilian II. nannte die Missethat einen unauslöschlichen Flecken in der Regierung seines Oidams Karl IX., der Kurfürst von Sachsen, sowie der Kurfürst Friedr. von der Pfalz und viele andere deutsche Fürsten waren außer sich vor Entrüstung und als Heinrich von Anjou ein Jahr später von Paris durch Deutschland nach Polen reiste, wo ihm die Königskrone angetragen worden war, war er ein Gegenstand des allgemeinen Abscheus und Widerwillens, so daß er sich ganz elend und gedemüthigt fühlte. In London war die Entrüstung eine allgemeine; der französische Gesandte daselbst, Lamotte-

Fenelon, schrieb nach der Audienz, in welcher er das Ereigniß der Königin Elisabeth amtlich angezeigt, nach Hause: „Er schame sich jetzt ein Franzose zu sein.“ . . . Die scheußliche That, die aus wilhem Glaubenshaß, aus fanatischer Unduldsamkeit herausgewachsen war, trug blutige Früchte. Die Schrecken des Todes konnten die Protestanten nicht besiegen. Sie verbanden sich nur noch fester zu Schuß und Trug und ein blutiger Bürgerkrieg durchtobte Frankreich bis zum Tode Karl IX., der buchstäblich in Blut erstickte. Der königliche Mörder starb von Gewissensbissen zerfleischt, während ihm das Blut aus allen Poren drang, am 30. Mai 1574 im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre, nachdem er 13½ Jahre regiert hatte. Sein Bruder und Nachfolger Heinrich III., der als Herzog von Anjou einen Haupttheil an der Bartholomäusnacht hatte, starb am 1. August 1589 unter dem Dolche eines fanatischen Dominikanermönches Jakob Clement, und der Mörder des Admirals Coligny, jener Böhme Dianowicz, wurde 1575 in Jaintonge von Protestanten gefangen und, als er entfliehen wollte, erschossen.

Die Gräueltat der Septembertage von 1792 erblassen gegen die Bluthaten dieser Nacht, in welcher zur Ehre Gottes und unter dem Zeichen des Kreuzes wehrlose Menschen im Schlafe überfallen, zu Tausenden hingewürgt wurden und jede ruchlose Begierde sich ungestraft unter dem Deckmantel der Religion Befriedigung verschafft. Denn mit dem Mord gingen Schändung und Plünderung Hand in Hand und der Privathaß nahm die Maske des Glaubens vor das Antlig, um seine Rache zu kühlen. Dreihundert Jahre sind seitdem vergangen, aber jene finstere, blutige Zeit des römischen Fanatismus lebt heute noch, wenn er auch nicht mehr die Macht hat, solche Missethaten zu veranstalten, sondern höchstens Die zu verfluchen, welche nicht seines Glaubens sind.

Der von fanatischen Pfaffen erweckte und gestachelte Glaubenshaß war es, der den Mördern der Bartholomäusnacht den Stahl in die Faust drückte. Auch heute nach 300 Jahren ist es nothwendig und zeitgemäß, dies in das Gedächtniß und die Erinnerung des Volkes zurückzurufen.

## Vermischte Nachrichten.

— [Fatamorgana.] Am 9. August, Abends gegen 7 Uhr, wurde in Lüneburg bei ziemlich heiterem Himmel im Westen, auf der Bleckeder Chaussee, etwa eines Büchschusses Weite von Reepse, ein ganz ungewöhnliches Phänomen beobachtet. Eine Kirche von großen Dimensionen mit hohem Kirchturm erschien in umgekehrter Stellung am äußersten Horizont und war von nebelartigen Gegenständen von ganz unbestimmter Gestalt umgeben. Nur rechts von dem in deutlichen Umrissen heraustretenden umgekehrten Thurm konnte man das schattenhafte Bild eines umgekehrten sehr hohen Baumes unterscheiden.

— In das Polizeigefängniß in Wien wurden dieser Tage zwei Frauen eingeliefert, weil sie mehreren Gastwirthten mit der Zeche durchgegangen waren. Die Wangen der Frauen waren geschminkt, die Kleider modisch, aber abgetragen, verschossen und schmutzig, die Schuhe und Strümpfe zerrissen. Diese Frauen sind die Wittwe und die Tochter des Feldzeugmeisters Baron v. Gynatten, des einstigen Günstlings bei Hofe, des Generals, der im Kriege von 1859 ungeheure Unterschleife gemacht und auch den Tod des Ministers v. Bruck und des Bankdirectors Richter nach sich gezogen hat. Die Leser werden sich des großen Prozesses, der ein wahres Trauerspiel war, erinnern. Das ist nun das Nachspiel. Die Frauen sind zu Abenteurern heruntergesunken und wurden von dem Kellner im Gasthose aus dem Zimmer geworfen, weil sie nicht bezahlen konnten.

— In Erfurt haben mehre Bürgerfrauen in einem öffentlichen Aufruf an sämtliche Hausfrauen und Marktbesucher eine Liste für die gebräuchlichen Marktwaaren aufgestellt — für Butter höchstens 10 Egr., für Eier à Schock 20 Egr., für ein altes Huhn 7 Egr., für ein junges 4½—5 Egr., für ein Paar junge Tauben 4 Egr., für ein Rebhuhn 5—6 Egr., für 1 Sack Kartoffel 20 Egr. u. s. w. u. s. w. Sie versichern, daß seien Preise, bei denen beide Theile bestehen könnten und dem Marktschwindel ein Ende gemacht werde, und bitten Alle, namentlich auch die Wohlhabenderen, keine höhere Preise zu zahlen, sondern nöthigenfalls eine Zeit lang die Butterweiber, Höcker u. wit vollen Körben heimzuschicken. Wenn sie das thun würden, so würden sie sich den Dank zahlreicher bedrängter Familien erwerben.

Künftigen 2. September d. J. soll hier wiederum ein

# Schulfest

abgehalten werden.

Eltern wie Freunde der Schulkinder werden hierzu ergebenst eingeladen.

## Festprogramm.

Montag, den 2. Sept. früh 6 Uhr Reveille.

8 Uhr Versammlung der Schulkinder im Schulgarten zum Zuge durch die Stadt.

Nachmittag 1/2 Uhr Versammlung der Schulkinder auf dem unteren Neumarkt zum Zuge nach dem Festplatz. — Während des Bogelschießens zc. Freiconcert.

Dienstag, den 3. Sept. Nachfeier. Herr Musikdir. Deser hält im Schulgarten ein Concert ob gegen beliebiges Eintrittsgeld. Anfang: Nachmittags um 3 Uhr.

Eibenstock, den 30. August 1872.

M. Schönherr, Schuldirektor.

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 41. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1871 in jeder Beziehung als überaus günstig zu bezeichnen sind.

Es gingen ein: 3359 Anträge mit . . . . . 4,438,550 Thln. Vers.-Summe

Mitgliederbestand: 17,269 Personen mit . . . . . 21,699,400 " " "

Prämien-Reservefonds: . . . . . 3,012,611 " " "

Vertheilbarer Ueberschuß: . . . . . 686,076 " " "

Dividende für 1873: 33%.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsichern Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Princip der Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei, die Auszahlung der Versicherungssummen schnell und ohne jeden Abzug.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig erteilt und Versicherungen von 100 bis 15,000 Thlr. zahlbar beim Tode oder bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters, unentgeltlich vermittelt durch

Franz Herold, Agent in Eibenstock.

Wegen Mangel an Platz wird ein 4sitziger, in ganz gutem Zustande sich befindender

## Kutsch-Wagen

billigst verkauft. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

## Dank.

Sind unsere Herzen durch den nach langen Leiden am 18. d. M. erfolgten sanften Tod unsers theuren Gatten, Bruders und Schwagers, des Königl. Försters Robert Reutel in Wiesenforsthaus, tief verwundet worden, wiewohl der Verewigte selbst seinem Scheiden von der Erde mit der Ruhe eines Christen entgegen sah: so fanden wir doch reichen Trost in der erhebenden Weise seiner Begräbnißfeier, wodurch unser Heimgegangener so überaus ehrenvoll ausgezeichnet wurde.

Fürwahr, solche allgemeine und aufrichtige Theilnahme, solche sichtbare Anerkennung seines Wirkens, wie sie sich an seinem Begräbnißtage offenbarte, sie hat unsern trauernden Herzen unendlich wohlgethan!

Wichtig davon ergriffen, fühlen wir die heilige Pflicht, für alle diese Beweise theilnehmender Liebe unsern herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Dank insbesondere dem Herrn P. Friedrich in Rautenfranz für das Wort der Wahrheit, das er am Grabe des Entschlafenen in echt christlichem Geiste geredet; — Dank dem Herrn Oberforstmeister Kühn in Eibenstock für das Wohlwollen, welches er nicht nur jederzeit dem Lebenden bewahrt, sondern auch dem Bollendeten noch durch seine Gegenwart bei der Begräbnißfeier bewiesen; — Dank den Herren Forstbeamten aus den Bezirken Eibenstock und Auerbach für ihre so zahlreiche Begleitung des Trauerzugs; — Dank endlich den Untergebenen, Freunden und Bekannten des Geschiedenen, die entweder die Begräbnißfeier verberrlichen halfen, oder auch nur eine Thräne der Trauer ihm ins Grab nachgeweiht haben!

Doch unser Dank sind nur schwache Worte. Möge darum der ewigreiche Gott Ihnen Allen diese Liebe in That und Wahrheit vergelten, wie es unsere Herzen im heißen Gebete von ihm erleben!

Am Begräbnißtage, den 21 August 1872.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Schiesshaus.

Zur Feier des 2. September  
**Musikalische Abendunterhaltung.**  
Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Agr.  
Zum Schluß ein Länzchen.

Marin. Aal,  
FrISCHE Bricken,  
Hamb. Caviar,  
Sardines à l'huile,  
Russ. Sardines,  
ff. Roll-Heringe,  
ff. marin. dito,  
diverse Goth. Wurst,  
Prima Schweizerkäse

empfehl  
Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Morgen Sonntag von Vormittag 10 1/2 Uhr an  
**Speckkuchen**

bei  
Ww. Seelig.  
Zur Tanzmusik ladet am Sonntag von Nachm. 3 Uhr an ergebenst ein  
Ed. König.

**Neidhardtsthal.**  
Sonntag, den 1. September, von Nachmittags 3 Uhr an  
Tanzmusik, wozu ergebenst einladet  
Carl Martin.

**Schiesshaus.**  
Morgen, Sonntag, von Nachm. 3 Uhr an  
Tanzmusik,  
wozu ergebenst einladet  
L. Brandt.

**Königs Restauration.**  
Zur Feier des 2. September von Abends 7 Uhr an  
Tanzmusik.  
Die für die am Dienstag früh erscheinende Nummer dieses Blattes bestimmten Inserate bitten wir, des Schulfestes wegen, bis spätestens Sonntag Abend bei uns abzuliefern.  
Die Expedition des „Amts- u. Anzeigbl.“

Geldcours der Börse in Chemnitz am 29. August 1872.  
Aust. Louisd'or 5 Thlr. 15 Agr. — Pf. — Ducaten 3 Thlr. 6 Agr. — Pf. —  
20 - Francs - Stück Thlr. 5, 10 — Noten ausl. Banken ohne Ausw.-Kasse  
in Leipzig pr. 100 Thlr. 99 1/4. — Wiener Noten in östreich. Währung  
à 100 Agr. 3 Pf.

Druck von E. Hannebohn in Eibenstock. (Hierzu eine Beilage.)

gebrac  
stattg  
nacht  
noch  
tag,  
main  
Mörd  
schen  
christl  
buben  
Tödt  
Fenster  
Zimm  
Colig  
des  
genan  
Schwe  
Mann  
Auf  
nam  
dann  
aber,  
das  
beim  
geruch  
genebr  
penfien  
Mörd  
folgen  
Paris  
ist nic  
rechn  
die  
der ev  
haften  
Mutter  
Plan  
die 15  
begleit  
List,  
stante  
sie füb  
tes Ver  
hochzei  
mit M  
nach R  
von D  
berechn  
wom  
Gregor  
Schand  
und ei  
necum  
Muret  
mäuön  
lungen  
dahin  
schen  
Deutich  
sich do  
deutich  
lichen  
fürst vo  
dere der  
von A  
reise,  
Gegenf  
sich gar  
rühung